ERLEICHTERU

die hinten zu

hilfreich sein

Kleidungsstücke,

öffnen sind, können

Gut gekleidet

trotz Vergesslichkeit

Im Verlauf einer Demenzerkrankung ändern sich die Anforderungen an die Kleidung immer wieder

ie Kleidung ist ein Spiegel der Persönlichkeit. Sie gibt die Stimmung, die Einstellung und oft auch die gesellschaftliche Stellung ihres Trägers wieder. Über die Jahre entwickeln Menschen eine Vorliebe für bestimmte Outfits. Das ändert sich auch mit einer Demenzerkrankung nicht. Was Betroffene anziehen wollen, hängt hier oft von den Phasen ab, in denen sie sich befinden. "Bei Demenz han-

delt es sich um ein degeneratives Krankheitsbild, dessen Verlauf sich in das frühe, das mittlere und das späte

Stadium einteilen lässt", sagt Lucina Zimmermann, Expertin für angepasste Senioren- und Patientenkleidung. Aufgrund langjähriger Erfahrungen als leitende Altenpflegerin mit Schwerpunkt Demenz weiß sie: "Schon bei den ersten Verhaltensänderungen im Frühstadium kommt es oft zu Schwierigkeiten - Menschen mit Demenz verunsichert es, wenn sie die Funktionsweise ihrer Kleidung plötzlich nicht mehr verstehen." Betroffene vergessen den Umgang mit Knöpfen und Schnürsenkeln oder wie Reißverschlüsse gehandhabt werden.

Im mittleren Stadium der Demenz ist das Entscheidungsvermögen dann meist schon so weit eingeschränkt, dass Routineaufgaben wie das Anziehen immer schwerer fallen. "Die Erkrankten erinnern sich nicht, wozu sie einen Pullover brauchen", so Lucina Zimmermann. "Es gelingt dann auch nicht mehr,

EXPERTIN





sich der Gelegenheit oder dem Wetter entsprechend anzukleiden."

Im Spätstadium können Bewegungsabläufe und Hirnaktivitäten so sehr eingeschränkt sein, dass Betroffene beim Anziehen die Hilfe eines anderen brauchen. "Es ist nicht ungewöhnlich, wenn Probleme wie Inkontinenz und Entkleidungsdrang hinzukommen", erklärt die Expertin. "Die Pflegebedürftigen wollen sich von allem befreien, was sie einengt - inklusive solcher Dinge wie Hosen und Vorlagen."

Es ist daher bei Demenz wichtig, auf die verschiedenen Phasen mit klaren oder weniger klaren Momenten einzugehen und den Betroffenen so lange wie möglich die Würde zu erhalten, sich so zu kleiden und so zu bleiben, wie sie es kennen. "Wer es ein Leben lang gewohnt ist, beispielsweise Rock oder Anzug zu tragen, möchte dies meist auch lange beibehalten", meint Lucina Zimmermann. Erst wenn sich jemand in seiner Kleidung offensichtlich nicht mehr wohlfühlt oder damit Schwierigkeiten hat, sollte diese entsprechend angepasst werden.

Kleine ANZIEHTIPPS

■ Ruhe bewahren

Beim Ankleiden sollte eine Atmosphäre der Ruhe geschaffen werden. Zeitdruck und Ungeduld machen den Demenzkranken schnell unruhig und nervös.

■ Kennzeichnen

Schubladen, Regale und Kommoden können mit Fotos oder Zeitungsausschnitten der enthaltenen Kleidungsstücke gekennzeichnet werden.

Zurechtlegen

Die einzelnen Kleidungsstücke in der Reihenfolge für den pflegebedürftigen Angehöhrigen bereitlegen, in der sie angezogen werden sollen.

PFLEGE-MODE

Die richtige Kleidung

bei demenziellen Erkrankungen

■ Persönlichkeit respektieren

Die Lieblingskleidung sollte möglichst die erste Wahl sein: Das gewohnte Kleid, die vertraute Jacke oder der bewährte Mantel werden vom Pflegebedürftigen als authentisch, als "meins" erkannt – was ein gutes Gefühl vermittelt. "Diese Sachen behält man daher am besten im Kleiderschrank", rät Pflegemode-Expertin Lucina Zimmermann.

■ Passen muss es

Das gilt zum einen für den Stil – beim Neukauf sollte auf Lieblingsfarben und -muster sowie auf Stoffqualität geachtet werden, die schon immer gern getragen wurden. Vor allem aber müssen die Kleidungsstücke gut sitzen und dürfen nicht behindern. Zu weite und zu lange Teile erhöhen das Risiko für

■ Funktionell und schick

Stürze oder

andere Unfälle.

Hilfreich sind z. B. Blusen oder Hemden mit Klett- und Magnetschließungen an der Vorderseite. Strickjacken eignen sich besser als Pullover. Bequeme weite Einstiege oder Wickelröcke mit Klettverschlüssen machen das Anziehen leichter. Es müssen auch nicht immer Jogginghosen sein - normale Hosen mit dehnbarem Bund oder Schließungen an beiden Seiten können komfortabel und gleichzeitig modisch sein. Sie sind auch vorteilhaft, wenn etwa eine Inkontinenz hinzukommt, da sie im Dringlichkeitsfall deutlich schneller geöffnet werden können.

■ Entkleidungs-

Im fortgeschrittenen Stadium können Neigungen wie ständiges Selbstentkleiden auftreten, die für die Betroffenen und die pflegenden Angehörigen viel Stress und Unruhe bedeuten. Manchmal sorgen dann Kleidungsstücke, die sich schwer selbst ausziehen lassen, wie beispielsweise der klassische Pflegeoverall mit Verschlüssen auf dem Rücken, für eine zeitweilige Beruhigung der Situation.

■ Veränderungen beachten

Allerdings können im Verlauf der Demenz und mit altersbedingten Veränderungen des Körpers vermehrt Schwierigkeiten auftreten. Kleidungsstücke werden zu eng, Empfindungen ändern sich, bestimmte Materialien jucken oder kratzen plötzlich.

Das zunehmende Unvermögen, etwa einen Knopf durch das kleine Loch zu schieben oder eine Schleife zu binden, verursacht Frust, Unruhe und Ablehnung. Dann empfiehlt es sich, problematische Stücke gegen barrierefreie Pflegemode auszutauschen.

■ Gut zu Fuß

Schuhe mit dehnbaren Schnürsenkeln oder Klettschließungen schaffen Bodenhaftung. Später sind Verbandsschuhe oder Stoppersocken gute Alternativen.



